



VÖLKISCHER BEOBACHTER

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Schriftleiter: München 12, Schellingstraße 29. Sammelamt: München 2 BS. Schriftleiter: 224 - Druckerei: Berliner Schriftleitung: Berlin SV 88. Stimme des Reiches: 88. Aufl. 11.000 - Wien 88. Zeitung 8-11, Aufl. 8-10. Erstausgabe wöchentlich 7 mal. Bezugspreis in München durch Drucker 20 Pf. 2.00 einschl. Postenlohn. In Orten mit eigenen Geschäftsstellen 20 Pf. - einschließlich Postenlohn, durch die Post 2.00 einschl. 88 Pf. Postgebühr, ausgeschl. 88 Pf. Postgebühr. Anzeigen: München 22, Thierschstraße 11-17, Aufl. 224. Anzeigenabgabe 18 Uhr, 1 Tag vor Erstauflage. Gewinnabgabe 100 gegen soziale Grunderwerbsabgabe 50 Pf. Nebenabgabe

Die Kampfhandlungen gegen Warschau haben begonnen

Berlin, 26. September

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

„Im Osten wurde die planmäßige Bewegung auf die Demarkationslinie fortgesetzt. Nur ostwärts des unteren Sausam ist es noch zu kurzen Gefechten mit versprengten Feindteilen, wobei durch eine Panzerdivision 2000 Gefangene gemacht wurden.“

Nachdem es trotz aller Bemühungen nicht gelungen ist, den polnischen Kommandanten von der Grausamkeit und Rücksichtlosigkeit eines Widerstandes in Warschau zu überzeugen, wurde gestern mit den Kampfhandlungen gegen die Stadt begonnen. Im frühen Morgenstreich wurde das Fort Motowisski und anschließend ein Teil der Vorstadt Motowotow genommen.

Im Westen Artillerie-Störungssysteme und geringe Spähtrupptätigkeit. Französische Flugzeuge haben — wie einwandfrei erkannt wurde — belgisches Gebiet überstolzen.

In Lüttich wurden fünf französische Flugzeuge und zwei Ballons, durch Flakfeuer ein französisches Flugzeug abgeschossen.

Sinnloser Widerstand

Zu dem heutigen Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht schreibt der Deutsche Dienst:

Das Oberkommando der deutschen Wehrmacht, das heute den Beginn der Kampfhandlungen gegen Warschau ankündigt, hat 2½ Wochen lang das Äußerste getan, um die Schrecken des Krieges von der Zivilbevölkerung der Stadt fernzuhalten. Am 8. September waren deutsche Panzertruppen an den Strandkran von Warschau gelangt.

Die englische Stimmungsmache arbeitet dieser Grausamkeit geradewegs in die Hände, indem sie vom User der Thematik durch Funkauftritte den Widerstand noch anspornen. Sie versucht, darüber hinaus vor allem mit dem Begriff der „offenen Stadt“ zu operieren. Aber

Warschau war nie eine offene Stadt, sondern stets eine Festung,

die den Übergang über die Weichsel zu sperren und das polnische Land jenseits des Stromes vor einer Invasion zu schützen. Ob zu Zeiten Karls XII. von Schweden, ob zur russischen Zeit — stets war sie von Besitzungen umgeben, die im 19. Jahrhundert besonders ausgebaut wurden. Zur Zeit des Weltkrieges war Warschau eine große Lagerfestung, die durch elf Forts auf dem linken und vier weitere auf dem rechten Ufer der Weichsel gedeckt wurde.

Diese Werke, die 1915 dem deutschen Ansturm etwa 14 Tage lang widerstanden, sind auch in den 20 Jahren polnischer Herrschaft nicht zerfallen. Sie stehen mit den Häusern für Haus besetzten Vorstädten eine Verteidigungsfront dar, die nur systematisch niedergekämpft werden kann. Mit der Eroberung von Fort und Vorstadt Motowotow ist in diese gleiche Stellung mit überragender Schnelligkeit die erste Brüche geschlagen worden, nachdem die Vorbereitungen für die Aufnahme der Kampfhandlungen abgeschlossen waren.

Die Ergebnisse vermeldet. Es wurde festgestellt, dass die Festung Warschau — wenn es nicht gelang, die polnischen Machthaber von der Rücksichtlosigkeit und Grausamkeit des Widerstandes zu überzeugen — nur durch einen planmäßigen Aufmarsch bezwungen werden konnte.

An Versuchen, den Stadtpräsidenten und den Militärbefehlshaber von Warschau wenigstens zur Evakuierung der Zivilbevölkerung zu veranlassen, hat es nicht gefehlt. Die ganze Welt war Zeuge der immer wiederholten Aufforderungen zu entsprechenden Verhandlungen.

Die verantwortlichen Warschauer Stellen wußten, obgleich der Ring um die Festung sich enger und enger zog, die Entfernung eines Parlamentärs zu verhindern. Nur der Abzug der fremden Staatsangehörigen wurde auf die nachdrückliche deutsche Initiative schließlich widerstrebend zugestanden. Im übrigen begnügten sich die Warschauer Machthaber damit, den Widerstandszustand der zivilen und militärischen Kombattanten durch Eigennachrichten über die tatsächliche Lage Polens anzupornen. Dass die politischen und militärischen Führer des ehemaligen polnischen Staates längst in Rumänien interniert sind, darf in der Hauptstadt niemand wissen. Dass die Stadt nur noch eine kleine leichte Widerstandsinsel bildet, deren Verlust am Schicksal Polens nichts mehr zu ändern vermögen, wird verschwiegen. Die Festung Warschau wird ohne Rücksicht auf die Verluste, die dadurch in der Bevölkerung entstehen, verteidigt. Im Gegenteil:

Die Verantwortungslosigkeit wird so weit getrieben, dass mit den Opfern aus den Reihen der Zivilbevölkerung, die bei einer Belagerung unvermeidlich sind, im Ausland Stimmung gemacht wird, gerade als ob das Blut dieser Einwohner nicht allein auf das Haupt ihrer sämtliche, die unisonoweise die Millionenstadt Warschau verteidigen, nachdem der polnische Staat ausgehört hat zu existieren.

Ribbentrop fährt

heute nach Moskau

Besprechung der Lage nach Polens Zusammenbruch

Berlin, 26. September

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, begibt sich auf Einladung der Sowjetregierung am 27. September nach Moskau, um dort mit der Sowjetregierung die sich aus der Beendigung des Feldzuges in Polen ergebenden politischen Fragen zu besprechen.

Mit deutscher Hilfe

62 Mitglieder der Warschauer Sowjetbotschaft freigegeben

Berlin, 26. September

Am Dienstagvormittag um 11 Uhr sind durch Vermittlung des Oberkommandos des deutschen Heeres 62 Mitglieder der sowjetrussischen Botschaft aus Warschau freigegeben worden. Das Oberkommando des deutschen Heeres hatte am Sonntagvormittag über den Sender Warschau I die nachfolgende Aufforderung an das polnische Oberkommando gerichtet:

Aus Warschau zurückgelehrte ausländische Diplomaten berichten, daß mehr als 60 Mitglieder der sowjetrussischen Botschaft, darunter 22 Frauen und 23 Kinder, im Keller des stark beschädigten sowjetrussischen Botschaftsgebäudes in Warschau von bewaffneten Soldaten belagert werden und daher nicht zusammen mit dem Diplomatischen Corps Warschau verlassen konnten. Das Oberkommando des deutschen Heeres gibt dem polnischen Oberkommando Gelegenheit, diese russischen Diplomaten und weitere sonst noch dort befindliche ausländische Diplomaten am Montag, den 25. September, in der Zeit zwischen 10 und 14 Uhr, durch die deutsche Feuerlinie ungehindert aus Warschau herauszulassen. Die Diplomaten werden an der Straße Praga—Radzymin in Höhe des Botschaftsgebäudes in Warschau befreit. Die Kraftwagen der Diplomaten haben weithin sichtbare weiße Flaggen zu zeigen. Von polnischer Seite ist dafür zu sorgen, daß je 2000 Meter rechts und links der Straße volle Waffenruhe herrscht. Von deutscher Seite wird ebenfalls dafür gesorgt werden. Oberkommando des deutschen Heeres.“

Nachdem die Frist erfolglos verstrichen war, hat das Oberkommando des deutschen Heeres am Montag um 23 Uhr eine zweite Aufforderung folgendes Wortlautes durch Rundfunk an das polnische Oberkommando gerichtet:

„Die ausländischen Diplomaten sind bis zum 25. September, 19.30 Uhr, bei den deutschen Botschaften nicht angekommen. Das Oberkommando des deutschen Heeres gibt die deutsche Feuerlinie passiert und befinden sich zur Zeit auf dem Wege nach Königsberg. Von Königsberg aus werden sie durch Vertreter des Auswärtigen Amtes nach Swinemünde und von dort im Sonderzug nach Warschau gebracht werden.“

Oberkommando des deutschen Heeres.“

Nachdem das Oberkommando des deutschen Heeres den Termin der Waffenruhe um zwei weitere Male verlängert hatte, haben um 11 Uhr am Dienstagvormittag 62 Mitglieder der sowjetrussischen Botschaft die deutsche Feuerlinie passiert und befinden sich zur Zeit auf dem Wege nach Königsberg. Von Königsberg aus werden sie durch Vertreter des Auswärtigen Amtes nach Swinemünde und von dort im Sonderzug nach Warschau gebracht werden.“

Die sowjetrussische Regierung erklärt, daß das Personal der polnischen Botschaft in Moskau solange zurückgehalten wird, bis die Mitglieder der russischen Botschaft in Warschau ausgeliefert worden sind.

Oberkommando des deutschen Heeres.“

Nachdem das Oberkommando des deutschen Heeres den Termin der Waffenruhe um zwei weitere Male verlängert hatte, haben um 11 Uhr am Dienstagvormittag 62 Mitglieder der sowjetrussischen Botschaft die deutsche Feuerlinie passiert und befinden sich zur Zeit auf dem Wege nach Königsberg. Von Königsberg aus werden sie durch Vertreter des Auswärtigen Amtes nach Swinemünde und von dort im Sonderzug nach Warschau gebracht werden.“

Er hat darauf hingewiesen, daß es eine

lächerliche Illusion wäre, in Polen

Die Stimme Europas

Berlin, 26. September

Die Führer der westlichen Demokratien haben sich von jeher in der anmaßenden Vorstellung gefallen, zugleich die Anwälte Europas zu sein. Niemals haben sie diese Rolle lauter und aufdringlicher gespielt, als in der jüngsten Vergangenheit. Im Namen der europäischen Freiheit — so verkündete Herr Chamberlain — rufen Großbritannien zum Kreuzzug auf gegen das nationalsozialistische Deutschland. Zur Sicherung eines dauerhaften Friedens muss das Reich als der böse Feind der europäischen Gemeinschaft zu Boden geworfen werden.

Die Kriegseinheit in London, die ihre rein egoistischen Interessen unter dem fadencheinigen Mantel dieser Propaganda zu verbreiten trachten, haben auch in diesem Spiel — wie in manch anderem — nicht bemerkt, wie fremd sie im Grunde der Welt unserer Tage gegenüberstehen. Es ist ihnen entgangen, daß die Völker unseres alten Erdes durchaus durchaus, wie sehr das wahre Wesen britischer Macht und Zwangspolitik zu den Forderungen im Gegenseitig steht, die die Sorge um die Zukunft aller Völker unseres Kontinents gebietet erhebt.

Die letzte Rede des zum Kriegsbericht gehörigen alten Chamberlain zeigt deutlich genug, wie wenig Großbritannien nach der Wohlfahrt der kleineren Nationen fragt, für die es angeblich kämpft, oder, richtiger gesagt, andere kämpfen lassen möchte. Er sagte, andere wären den ungeheuren Schäden, die die britische Blockadepolitik über die neutralen Länder bringt, er hätte kein Wort der Entschuldigung für die Blutopfer, die englische Übergriffe in diesen Ländern bereits gefordert haben. Er sprach mit verbissenem Notwendigkeit, während rings umher in Europa nach der Beendigung des Feldzuges in Polen sich allenfalls die Stimme der Einsicht mit der Frage erhebt: Warum soll jetzt nicht Frieden sein?

In dieser Lage hat der Duce eine Rede gehalten, die klar und deutlich zeigt, wohe das Gefühl für europäische Verantwortung liegt. Die Worte, die der Lenker des Geschehens des betroffenen Italiens geprahnt hat, beweisen wieder einmal, was die letzten Jahre immer von neuem gezeigt haben: europäisches Gewissen und das Gefühl für die Verantwortung über das eigene Volk hinaus liegt heute allein bei den Männern, die in ihren Nationen selbst die anerkannten Führer sind, die das Recht haben, in Namen ihrer Völker zu sprechen. Die überzeugende Kraft, die von den Reden des Duce ebenso wie von denen des Führers ausgeht, liegt in ihrer unbedingten Gradlinigkeit und Wahrheit. Mussolini hat Tatsachen sprechen lassen und aus ihnen Folgerungen gezogen, gegen die sich mit Vernunft nichts vorbringen läßt.

Er hat darauf hingewiesen, daß es eine

Das Staatsbegräbnis für Generaloberst v. Fritsch

Die letzte Fahrt eines großen Soldaten

Eigener Bericht des Völkischen Beobachters

olf, Berlin, 26. Sept.

Am Ehrenmal Unter den Linden stand für den vor dem Feinde auf dem polnischen Kriegsschauplatz gefallenen Generalobersten Freiherrn Werner von Fritsch ein feierlicher Staatsakt statt. Im Namen Adolf Hitlers legte Generalfeldmarschall Göring, der sich mit hohen Vertretern der Reichsregierung, der Partei und der Wehrmacht eingefunden hatte, einen Kranz am Sarge nieder. In seiner Trauerrede würdigte der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, die großen Verdienste des in Krieg und Frieden so bewährten Soldaten.

Von den öffentlichen Gebäuden der Reichshauptstadt wehen die Fahnen auf Halbmast. Grau und regenverhangen lag die Reichshauptstadt, während im großen Saal des Oberkommandos der Wehrmacht am Tippelsberger eine kirchliche Trauerfeier für den gefallenen Generalobersten abgehalten wurde, wobei Feldbischof Dr. Dörmann die Gedächtnisrede hielt, marschierte bereits unter den Linden die militärische Trauropade auf. Unter dem Kommando des Kommandanten von Berlin, Generalleutnant Sei-

fert, nahmen zwei Bataillone des Infanterieregiments „Großdeutschland“, zwei Batterien des Artillerie-Regiments „Tirpitz“ und eine Schwadron der Kavallerie-Lehr- und Berufssabteilung Krampnitz Aufstellung. Vom Brandenburger Tor bis zum Ehrenmal bildeten 800 Soldaten ein Truppenspalt, hinter dem sich Tausende von Berlinern versammelt hatten, die ebenfalls von Generalobersten Freiherrn v. Fritsch Abschied nehmen wollten.

Vor dem mit Tannenzweigen geschmückten Ehrenmal loberte von hohen Pylonen das Feuer in den Regenhimmlen. Unter den Säulen der Wehrmacht hatten militärische Abordnungen mit vier Standarten und acht Regimenterschäften der Wehrmacht Aufstellung genommen.

Mit der Mutter und Schwester des gefallenen Generalobersten hatten sich zahlreiche Mitglieder der Reichsregierung, mehrere Reichsleiter der NSDAP, die Militärtätschel der in Berlin akkreditierten ausländischen Missionen sowie viele Generale des Heeres und der Luftwaffe und Admirale der Kriegsmarine eingefunden. Im Trauerzug führten der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und der greise Generalfeldmarschall von Mackensen.

Fortsetzung auf Seite 2



Der greise Generalfeldmarschall von Mackensen am Sarge des Generalobersten von Fritsch

Funkbild des „VB.“

